

Rathaus - Korrespondenz

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER UND DRUCK:
PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

PRESSEFORUM - A 1082 WIEN, 1, RATHAUSSTRASSE 1 - TELEPHON 42 800 DURCHWAHL, KL. 2971 - 2974, FS (7) 5662
CHEFREDAKTEUR UND FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 29. Jänner 1969

Blatt 224

Bisher niedrigster Stand der Säuglingssterblichkeit

=====

29. Jänner (RK) Nach dem Jahresbericht des Statistischen Amtes der Stadt Wien wies 1968 die Säuglingssterblichkeit mit 2,48 Gestorbenen auf hundert Lebendgeborenen den bisher niedrigsten Stand auf. Das ist eine erfreuliche Fortsetzung der sinkenden Tendenz, wie sie seit einigen Jahren beobachtet werden kann: 1966 belief sich die Sterblichkeitsquote auf 2,81, im Jahr 1967 wurden 2,65 im ersten Lebensjahr Gestorbene auf hundert Lebendgeborene registriert.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Rückblick auf die Entwicklung in den letzten hundert Jahren. Im Jahre 1868 starben mehr als ein Viertel aller Lebendgeborenen im ersten Lebensjahr, fünfzig Jahre später betrug die Sterblichkeit der Säuglinge immer noch 153 auf tausend. Erst seit dem Jahre 1925 lag sie stets unter zehn Prozent, abgesehen vom Kriegsjahr 1945. Der gegenwärtig niedrigste Stand konnte durch die Beachtung aller Erfordernisse auf medizinischem, hygienischem und fürsorgerischem Gebiet erreicht werden.

- - -

Im Dienste zufriedener Gäste:Diskussion über den Wiener Fremdenverkehr
=====

29. Jänner (RK) Wie wir bereits ausführlich berichteten, fand in den Wappensälen des Wiener Rathauses die 14. Wiener Fremdenverkehrs-Konferenz statt. Im Anschluß an die Hauptreferate des dänischen Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre des Fremdenverkehrs und des Generalsekretärs des Fremdenverkehrsverbandes Wien begann eine lebhaft Diskussions, deren wichtigste Anregungen wir heute nachtragen.

Nicht nur gehobene Musik

Die Behauptung, "Wien, Stadt der Musik", so verlangte einer der Diskussionsteilnehmer, könne nicht nur in Darbietungen von Konzerten mit erwähltem Programm und denen der Wiener Festwochen bewiesen werden, weil der große Teilnehmerkreis des Sozialtourismus nicht an gehobener, hingegen aber an konzertanter Unterhaltungsmusik in Lokalen, Gaststätten und Kaffeehäusern interessiert ist. Während man derartige Musik in jedem kleinsten Lokal in den Ostblockstaaten selbstverständlich antrifft, findet man sie in Wien in bedauerlich wenigen Betrieben. Auf die Forderung des Redners an Kulturstadträtin Sandner, dafür zu sorgen, daß die außerordentlich schwierige Verrechnungs- und Einhebungsweise der an sich schon sehr hohen Steuern mindestens vereinfacht würde, beantwortete diese mit der Feststellung, daß es sich weniger um die Steuern, als um den nicht oder nur spärlich vorhandenen Nachwuchs entsprechender Musiker handle.

Keine "Tartarenmeldungen"

Ein anderer Diskussionsredner ging auf die zu erwartenden Verkehrsschwierigkeiten und für die vor allem für Fremde unverständlichen Umleitungen anläßlich des U-Bahnbaues in der Inneren Stadt ein, wodurch, wie er meinte, schon heuer, erst recht aber in den kommenden Jahren eine nicht abzusehende Zahl von Gästen das Gebiet der Inneren Stadt, deren Sehenswürdigkeiten und Geschäfte meiden, und so ein gar nicht ab-

zuschätzender wirtschaftlicher Rückschlag erfolgen werde. Stadträtin Sandner hielt diesen Vorwürfen entgegen, daß man erstens den U-Bahnbau vornehmen müsse, wolle man nicht im Fiakerzeitalter stehenbleiben, daß über zweitens alle für den Fremdenverkehr Verantwortlichen wie auch die für Presse und Fernsehen nicht durch Verbreiten völlig unwahrer "Tatarenmeldungen" die an Wien interessierten Fremden irritieren sollen. Sie verwies dabei auf die jüngst in allen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß durch den U-Bahnbau römische Ursiedlungen zerstört würden. In diesem Zusammenhang meldete sich auch Professor Bernecker zu Wort und prangerte den Fernsehbeitrag "Der gewöhnliche Herr Deierl" an, in dem einerseits aufgezeigt wurde, daß alle Kulturstätten, Museen und Ausstellungen geschlossen, bei dem als letzten Ausweg erreichten Heurigen zwar nichts zu essen vorhanden war, dafür aber eine Balgerei unter Polizei-Assistenz beendet werden mußte. Das wörtlich ausgesprochene Fazit: "Das ist Wien ..." bezeichnete er als einen überhaupt nicht mehr zu verantwortenden Übergriff, gegen den die Stadtverwaltung energisch Einspruch erheben sollte.

Taxler wollen gesonderte Fahrpreise

Auf lebhaften Widerstand und berechtigte Zweifel stießen die Vorschläge, die der Vorsteher des Taxigewerbes vorbrachte: Er wünschte für die in Wien verkehrenden Taxi eine gesonderte Fahrspur wie sie beispielsweise in Rom üblich ist, eingeschränkte Verkehrsbedingungen mit rigorem Parkverbot in der Inneren Stadt für den Individualverkehr und Polizisten, die in zweiter Spur anhaltende Taxis "übersehen" sollen. Das Anhalten in zweiter Spur begründete der Sprecher damit, daß die Passagiere andernfalls nicht vor dem von ihnen gewünschten Haustor den Wagen verlassen können. Er ging dann noch auf die durch die Einstellung der Nachtautobusse entstandene Situation ein, die eine Beförderung nächtlicher Gäste mit dem Taxi notwendig macht. Er berichtete, daß der Versuch, ein Taxi je Sitzplatz, also eine Beförderung mehrerer Fahrgäste in einem Taxi am nur allzubekanntem Individualismus der Wiener gescheitert sei. Er regte an, daß sich Stadträtin Sandner an der Polizeidirektion dafür verwenden

solle, daß die zahllosen Rechtsabbiegeverbote mit einem Hinweisschild "Ausgenommen Taxi" versehen werden sollten, damit die ihren Standplätzen zustrebenden Wagen nicht unverantwortlich lange Umwege machen müssen. Schließlich beschäftigte er sich mit dem schon so oft diskutierten Problem des Zubringerdienstes von Fluggästen nach Schwechat, wofür täglich rund 150 Taxis angefordert werden. Von diesen Fahrzeugen könnten aber nur rund 100 einen Rückfahrgast gewinnen. Aus diesem Grund solle man doch verstehen, daß die Gebühren für den Zubringerdienst überhöht berechnet werden müßten, weil sich sonst eine untragbare unwirtschaftliche Situation ergibt.

Einheitlicher Beförderungstarif zum Flughafen gefordert

Diesem für den Fremdenverkehr Verantwortlichen und für die Benutzer nicht gerade verständlichen Standpunkt folgten erwartungs heftige Erwiderungen. So stellte beispielsweise einer der Flughafendirektoren fest, daß ein einheitlicher gemeinsamer Beförderungstarif von und zum Flughafen einfach unabdingbar notwendig ist, bedenke man, daß allzuvielen Taxichauffeure vom Fluggast nicht nur 160 Schilling Fuhrlohn, sondern darüber hinaus auch noch Zusatzpreise verlangen. Dem gegenüber steht der Preis von nur 14 Schilling für den freilich wesentlich unbequemerem Autobus. Der Flughafendirektor war es auch, der den Flughafen Schwechat als Sorgenkind des Jahres 1970 bezeichnete, jenes Jahr, in dem die ersten mit 480 Passagieren besetzten Jumbo-Jets in Wien landen werden. Ein Zwei-Ebenen-Betrieb, dessen zaghafte Ausbau im Vorjahr begonnen worden sei, müsse vehement fortgesetzt und bis zum 1. April 1970 vollendet sein. Fertiggestellt müsse zu diesem Zeitpunkt auch nach Meinung der Flughafen-Verantwortlichen der City-Air-Terminal in der Gegend der Marxer Brücke sein, wo dann nicht nur eine Zentralstelle der Autobusse, sondern auch Anschlußmöglichkeiten an die Schnellstraße nach Schwechat gegeben und die Autobahn Ost über die längst geplante Autobahn-Auffahrt, die dem Flugplatz einbindet, erreicht werden kann. Nach dem derzeitigen Stand der Dinge, wird die Schnellverbindung nach Schwechat erst im Jahr 1975, also fünf Jahre nach Inbetriebnahme der Jumbo-Jets zur Verfügung stehen.

Marktforschung über Touristenwünsche

Dieselben Forderungen wurden auch im Hinblick auf die Planung großer Hotels gestellt. Bedauerlicherweise zögert man innerhalb der Wiener Hotellerie immer noch, die notwendigen Voraussetzungen für die durch die Jumbo-Jets zu erwartenden Gäste zu treffen.

Abschließend wurden zwei neue und wie es scheint außerordentlich wichtige Arbeitskreise angeregt. Die neue Forderung war, eine grundlegende Marktforschung über die Wünsche und Erwartungen ausländischer Gäste an den Urlaubsort anzustellen und die Ergebnisse im Rahmen eines Arbeitskreises zu diskutieren und - soweit als notwendig - zu realisieren. Zu den Aufgaben dieses Arbeitskreises wird auch gehören, weit im Vorhinein ein reichliches, möglichst neugestaltetes Angebot zu liefern, um den großen zu erwartenden Besucherstrom nicht an Wien vorbeizuröhlen zu lassen.

"Inventar" der Attraktionen

Der zweite Arbeitskreis soll sich mit allen jenen Dingen beschäftigen, die derzeit den Fremden in Wien zur Verfügung stehen, darüber hinaus aber versuchen, das Image der Stadt Wien durch eine Fülle neuer Attraktionen zu bereichern.

Stadträtin Gertrude Sandner erklärte in ihrer abschließenden Zusammenfassung, daß die Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien ab sofort den vom Wiener Verkehrsverein geführten Informationsdienst in ihre Kompetenz übernimmt. Es wird alles unternommen werden, um vernünftige Anregungen nach Möglichkeit zu realisieren, so etwa beispielsweise dafür zu sorgen, daß noch vor Beginn der großen Reisesaison nicht nur an den Einfallstraßen Hinweisschilder in das Verkehrszentrum führen, sondern auch Verkehrsschilder aufgestellt werden, die die ausländischen Gäste zu den wichtigsten Straßen und Sehenswürdigkeiten führen. Soweit es in ihrer Möglichkeit liegt, wird sie sich auch dafür einsetzen, daß sich die Wiener Polizei noch mehr als Freund und Helfer der ortsunkundigen Kraftfahrer annimmt und an Stelle von Strafmandaten freundliche Worte der Aufklärung unter den Scheibenwischern zurückläßt.

Ab sofort:

Personalwerbung der Stadt Wien über Kundendienstnummer 15 15
=====

29. Jänner (RK) Die Telefon-Kundendienstnummer 15 15 wurde vom Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien im vergangenen Jahr dazu verwendet, um über die Routen für Rundfahrten "Neues Wien" genau zu informieren. Bis zum Beginn der neuen Rundfahrten-Saison - etwa Anfang April - wird auf Nummer 15 15 von der Stadt Wien Personal geworben.

Wer derzeit 15 15 wählt, erfährt, daß derzeit gesucht werden: Kanzleilehrlinge, Kanzleibedienstete, Fürsorgerinnen und Fürsorger, Krankenschwestern, Hausarbeiterinnen, Straßenbahnfahrer, Autobuslenker, Schlosser, Kfz-Mechaniker, Hilfsarbeiter, usw. Auch über verschiedene Ausbildungsmöglichkeiten bei der Stadt Wien wird Auskunft gegeben. Natürlich erfährt man auch näheres über die Anstellungserfordernisse und wo man sich zu melden hat.

Geehrte Redaktion!

Wir wären Ihnen dankbar, würden Sie Ihre geschätzten Leser auf unsere Kundendienstnummer 15 15 aufmerksam machen.

- - -

Geehrte Redaktion!
=====

Wir erinnern daran, daß morgen Donnerstag, den 30. Jänner, um 15 Uhr, Bürgermeister Bruno Marek im Stadtsenatssaal des Rathauses die Josef Kainz-Medaille der Stadt Wien für das Spieljahr 1967/68 an Blanche Aubry, Ewald Balser und Otomar Krejca überreichen wird.

Sie sind herzlich eingeladen, Berichterstatter und Foto-reporter zu entsenden. Es wird gebeten, die Plätze bis 14.50 Uhr einzunehmen. Wir bitten um dunkle Kleidung.

- - -

Führungen in der Kauffmann-Ausstellung

29. Jänner (RK) In der vom Kulturamt der Stadt Wien im Österreichischen Museum für angewandte Kunst, 1, Weiskirchnerstraße 3, veranstalteten Ausstellung "Angelika Kauffmann und ihre Zeitgenossen" finden an den beiden letzten Tagen, an denen die Ausstellung geöffnet ist, und zwar 1. und 2. Februar, zusätzliche kostenlose Führungen statt:

Samstag, 1. Februar:	10.30 Uhr,	Dr. Hanna Dornik-Eger
	16.00 Uhr,	Dir.Doiz.DDr.Gerhart Egger
	17.00 Uhr,	Birgit-Verena Karnapp
Sonntag, 2. Februar:	10.30 Uhr,	Wolfram Helke
	15.00 Uhr,	Dr.Hana Dornik-Eger
	17.00 Uhr,	Dir.Doiz.DDr.Gerhart Egger
	18.00 Uhr,	Dr.Elisabeth Mensa

- - -

Wiener Fasching 1969: Bisher 557 Bälle angemeldet

29. Jänner (RK) Der heurige Fasching ist in vollem Gange: bis 27. Jänner wurden dem Referat für Vergnügungssteuer insgesamt 557 Veranstaltungen gemeldet. Damit steht die Gesamtzahl der Faschingsvergnügungen noch keineswegs fest, da die Veranstaltungen bekanntlich erst drei Tage vor dem dafür angesetztem Datum angemeldet werden müssen.

Unter den bisher angemeldeten 557 Faschingsveranstaltungen der heurigen Saison befinden sich 119 Bälle mit mehr als eintausend Eintrittskarten sowie 208 Veranstaltungen, zu denen mehr als 500 Gäste erwartet werden.

Erfahrungsgemäß wird die Zahl der Bälle und Faschingsvergnügungen noch weiter ansteigen, doch sind nur mehr kleinere Veranstaltungen zu erwarten. Da der Aschermittwoch heuer auf den 19. Februar fällt, weist die Ballsaison nur mittlere Länge auf; "inoffiziell" geht der Fasching aber bis etwa Mitte März weiter.

- - -

Die Kälte bleibt uns leider erhalten - aber viel Sonne
=====

Die Wetterprognose des Rathaus-Meteorologen für Februar

Keine Hoffnung für jene, die nach den vielen kalten Tagen eine Milderung des Winterwetters ersehnen: Kälte und Frost werden uns erhalten bleiben. Das ist die Ansicht des Rathaus-Meteorologen Dr. Rudolf Zawadil von der Magistratsabteilung 29, Brücken- und Wasserbau, der vom Februar sagt, daß er ebenso wie die beiden Vormonate etwas zu kalt werden dürfte. Die Mitteltemperatur wird zwischen 0 und minus 1 Grad liegen - das normale Februar-Mittel beträgt plus 0,3 Grad Celsius.

An zwanzig Tagen wird Frost herrschen, aber sogenannte Eistage, an denen das Quecksilber des Thermometers ganztägig unter dem Gefrierpunkt bleibt, wird es glücklicherweise nur zehn geben. Der heurige Winter ist merklich kälter als der vorige: das bisherige Temperaturmittel liegt bei minus 1,5 Grad, während im Vorjahr plus 0,7 Grad registriert wurden.

Niederschlagsmässig wird der Februar mit einer Monatssumme von 30 bis 40 Millimeter etwas zu trocken sein; hier beträgt der langjährige Durchschnittswert 39 Millimeter. Der Niederschlag wird überwiegend als Schnee fallen, wobei das Gros vor der Monatsmittel zu erwarten ist.

Eine erfreuliche Nachricht: es wird viel Sonne geben! Dr. Zawadil prognostiziert 75 bis 90 Sonnenstunden, entgegen der durchschnittlichen Sonnenscheindauer von nur 79 Stunden. Ohne Sonne werden vermutlich fünf bis sechs Tage im ersten Monatsdrittel bleiben, dafür darf man im letzten Drittel zwei oder drei Tage mit sechs Stunden Sonnenschein erhoffen.

Ganz allgemein gehört der Februar zu den wetterwendigsten Monaten. Je nachdem, ob ozeanische Warmluft oder russische Kaltluft dominiert, kann er extrem mild oder anormal streng werden. Der bisher wärmste Februar wurde 1966 mit einem Temperaturmittel von plus 6,6 Grad registriert, den kältesten Februar bescherte das Jahr 1929: damals betrug das Temperaturmittel minus 9,9 Grad.

Auch hinsichtlich der Niederschläge gibt es große Unterschiede. Den trockensten Februar erlebte man 1890 mit nur 3 Millimeter, das Maximum an Niederschlägen wurde 1876 mit 132 Millimeter registriert. Der Februar des Vorjahres war mit 7 Millimeter sehr trocken. Im Laufe des Monats pflegt die Niederschlagswahrscheinlichkeit abzunehmen, um anfangs März plötzlich stark anzusteigen. Besonders häufig sind Schneefälle um "Maria-Lichtmess" zu erwarten.

Bei der Sonnenscheindauer liegen die Extremwerte zwischen 12 Stunden (1947) und nicht weniger als 141 Stunden (1949). Die trübsten Tage sind erfahrungsgemäß in der ersten Monatshälfte zu erwarten.

- - -

Neuer Bezirksvorsteher-Stellvertreter auf dem Alsergrund
=====

29. Jänner (RK) In Anwesenheit des Amtsführenden Stadtrates für Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten, Dkfm. Alfred Hintschig, wurde nach dem Rücktritt von Bezirksvorsteher-Stellvertreter Franz Stippl (SPÖ), Herr Karl Schmiedbauer (SPÖ) zum neuen Bezirksvorsteher-Stellvertreter gewählt.

- - -

Preisgünstige Gemüse- und Obstsorten
=====

29. Jänner (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Heute waren auf den Wiener Märkten folgende Gemüse- und Obstsorten besonders preisgünstig:

Gemüse: Häuptelsalat 3 bis 4 S, Karfiol 5 S, Weißkraut 3 bis 4 S je Kilogramm.

Obst: Äpfel: Qualitätsklasse "Kochobst" 3 bis 5 S, Qualitätsklasse "II" 5 bis 8 S, Bananen 7 bis 8 S, griechische Orangen 5.50 bis 6 S je Kilogramm.

- - -

Wieder 30 jugoslawische Krankenschwestern nach Wien
=====

29. Jänner (RK) Dienstag, den 4. Februar, werden um 16.25 Uhr auf dem Wiener Südbahnhof wieder 30 jugoslawische Krankenschwestern eintreffen. Sie sollen in drei Spitälern der Stadt Wien, und zwar im Franz Josef-Spital, in der Krankenanstalt Rudolfsstiftung und im Krankenhaus Lainz verwendet werden.

Mit diesen 30 Krankenschwestern werden 186 jugoslawische Krankenschwestern im Dienste der Stadt Wien stehen. Sie alle wurden vom Bundesarbeitsamt Belgrad vermittelt.

Geehrte Redaktion!

Sollte sich der Ankunftstermin verschieben, werden wir den neuen Termin unverzüglich mitteilen.

- - -